

# Film und Sport

Autor(en): **Baumgartner, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **17 (1960)**

Heft [3]

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991332>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Film und Sport

Dr. J. Baumgartner, Basel

Kürzlich wurde im Kunstgewerbemuseum in Zürich nach umfangreichen und zeitraubenden Vorbereitungsarbeiten, die den Eröffnungstermin mehrmals zu verschieben genötigt hatten, die Ausstellung «Der Film» eröffnet. Von den bisherigen Filmausstellungen in der Schweiz und anderen europäischen Ländern unterscheidet sich diese ganz wesentlich durch ihren Aufbau und die Fragestellung. Hatten zuvor Filmausstellungen weitgehend darin bestanden, dass an Hand von Photographien, Apparaturen, Plakaten und anderen Dokumenten der geschichtliche Entwicklungsgang des gesamten Filmwesens dargestellt wurde, so trugen in Zürich die Organisatoren dem ureigensten Wesen des Filmes, der Bewegung, gebührend Rechnung, indem sie neben einem statischen Teil der Ausstellung mit besonderer Sorgfalt eine dynamische Abteilung betreuten. In dieser werden laufend in eigens für die Ausstellung geschaffenen Kurzfilmen die Zuschauer über die filmischen Grundelemente, die filmische Bildsprache und die Filmgeschichte orientiert. Gewicht erhält die Schau auch dadurch, dass dem Betrachter auf Tafeln die Filmstile massgebender Regisseure in 10—15 typischen Bildern aus einem Film präsentiert werden. Der Rundgang endet mit zahlreichen Bildhinweisen auf die Bedeutung, die dem Film heute in kultureller und soziologischer Hinsicht zukommt.

Auf einer Tafel wird da auch des Dokumentarfilms gedacht, der «mit filmischen Darstellungs- und Gestaltungsmitteln Wirklichkeit festhält, schaubar macht, erklärt und deutet; der die breite Spanne von der ungestalteten, bloss registrierenden Wiedergabe des Stofflichen bis zu der von einer Idee getragenen, selbständigen Verarbeitung eines Stoffes umfasst; ... der durch die gestalterische Verarbeitung des Themas dem Betrachter ein starkes Erlebnis zu vermitteln vermag.» Die verschiedenen Gebiete, die dem Dokumentarfilm offenstehen, werden durch Bildtafeln angedeutet. Ein schleudernder Rennwagen zeigt also den sportlichen Dokumentarfilm an.

Leider haben die Aussteller den Versuch nicht gewagt, den Möglichkeiten nachzugehen, bei denen der Film sich mit Vorliebe sportlicher Themen bedient. Gleich wie der Film erst durch Bewegung der einzelnen Bilder sein eigentliches Wesen erhält, so beruht auch die sportliche Betätigung auf, wie auch immer gearteter Bewegung. Es liegt also ein zentraler Berührungspunkt vor.

Der Sportfilm, um vorläufig einmal bei diesem Namen zu bleiben, vermag die gesamte erlebnis- und ereignisreiche Welt des Sportes wiederzugeben, er kann dabei lebendige Anschauungen und Kenntnisse vermitteln, wie auch zur Nachahmung begeistern. Er lässt sich, wenn auch nicht immer klar voneinander zu scheiden, in drei Teilgebiete aufteilen: in Lehre — Forschung — Werbung (Kl. Kroll).

Der Lehrfilm will, wie heute aus dem häufigen Gebrauch an der Schule ersichtlich wird, in allen Bereichen als notwendige Ergänzung zum geschriebenen Wort dienen. Dank seiner Vielfalt (Lehrfilm über Technik, Methode, Demonstration, als Reportage, als Lehrstreifen usw.) richtet er sich an Anfänger und Fortgeschrittene. Besonders wertvoll wird er dadurch, dass die betreffende sportliche Übung von den Unzulänglichkeiten einer gesprochenen Beschreibung unabhängig bleibt und durch das bewegte Bild konzentrierter auf den Betrachter wirkt. Wer gewissen Einzelfragen möglichst genau auf den Grund gehen möchte, wendet sich den Film-Loops zu, die bloss

einen einzigen sportlichen Bewegungsablauf zeigen. Derselbe Bewegungsvorgang muss aber mehrmals betrachtet werden, denn erst allmählich vermag man sich vom allgemeinen Bildeindruck zu lösen und seine Aufmerksamkeit den Einzelheiten zuzuwenden (M. Meier).

Der frühere Trainer des LCZ, G. Richter, wendet sich gegen die Ueberschätzung des sportlichen Lehrfilms und weist ihm einzig die Funktion zu, zu aktiver sportlicher Betätigung anzuregen. Die gefilmten Bewegungsabläufe müssten notgedrungen an der Oberfläche haften bleiben, da die organischen Zusammenhänge durch den Film nicht sichtbar gemacht werden können. Weiter verleite der Lehrfilm dazu, sich mit technischen Problemen herumzuquälen und bei blosser Nachahmung des Geschehenen die individuellen körperlichen Voraussetzungen zu vernachlässigen, auf denen allein eigenes sportliches Erleben beruhen könne. Sicher treffen die Ausführungen Richters in mancher Hinsicht zu, aber er übersieht in seiner Kritik am Lehrfilm, dass der einsichtige Sportlehrer einen Lehrstreifen niemals einem Kreis von Leuten vorzeigen würde, die erst am Anfang ihrer sportlichen Tätigkeit stehen. Richtig verwendet ergänzt der Lehrfilm das Training, da er auf die stilistischen Eigenarten weist, mit denen andere Leute ihre Leistungen erzielen. Er wirkt nicht uniformierend, sondern weitet das Blickfeld.

Am unbekanntesten und dem breiten Publikum auch am wenigsten zugänglich sind filmische Darstellungen, die sich das Erfrischen gewisser physikalischer Gesetze, die auch für menschliche Bewegungen Geltung besitzen, zum Ziel gesetzt haben. Gerade auf diesem Gebiete öffnet der heutige Stand der Filmwissenschaft den Darstellungsmöglichkeiten ein weites Feld. Der regelmässige Kinobesucher gerät mit dem Sport in Berührung, wenn ihm am Schluss der Wochenschau in überstürzter Form irgendein möglichst sensationelles sportliches Ereignis präsentiert wird. Darf man es dem Betrachter verargen, wenn er auf Grund des Gesehenen über die heutige sportliche Tätigkeit scharf richtet? Er meint, wirkliches sportliches Erleben gesehen zu haben, dabei wurden ihm bloss pikkelnde Situationen vorgeführt, für den vollständigen Ablauf sportlich bedeutsamen Geschehens fehlt in der Wochenschau sowieso die Zeit. Deshalb ist der angegerichtete Schaden auch nicht so gross, da es sich «nur» um eine Wochenschau handelt, deren verwirrendes Durcheinander (politische, kulturelle, modische, technische und sportliche Aktualitäten) von vornherein kaum jemand ernst zu nehmen vermag. Von Werbewirkung lässt sich hier nicht sprechen. Daneben gibt es aber auch dokumentarische Darstellungen sportlicher Ereignisse, denen eine starke werbende Wirkung innewohnt. Man denke nur an die programmfüllenden Filme der ETS in Magglingen (z. B. die Leichtathletik-Europameisterschaften 1946 in Oslo, wo das gut eingespielte Team Burret-Meier die spannungsgeladene sportliche Atmosphäre geschickt einzufangen wusste, dem erlassenen Filmverbot zum Trotz!) oder an den offiziellen Film der Leichtathletik-Europameisterschaften 1958 in Stockholm, «Menschen, Meter und Sekunden», der zu den eindrucklichsten Filmen dieser Gattung zählt. Er beschränkt sich nicht nur auf den Ablauf der Disziplinen, sondern stellt bewusst den Wettkämpfer in seinen psychischen Reaktionen kurz vor dem Start und kurz nach Sieg oder Niederlage ins Blickfeld des Betrachters. So erscheint er nicht nur als «eingelöte

wundervolle Maschine sondern vor allem als Mensch». (NZZ). Jenem legendären zweiteiligen Filmwerk von Leni Riefenstahl über die Olympischen Spiele 1936 in Berlin, das sich noch immer allen seither gedrehten offiziellen und privaten Filmen über Olympische Spiele als weit überlegen erweist, nähert sich der Streifen über die Stockholmer Wettkämpfe beachtlich. Dass er nicht, wie sein Vorbild, beste Propaganda für den Staat, sondern für den Gedanken sportlichen Wettstreites darstellt, gereicht ihm zur Ehre.

Doch damit ist die Grenze zwischen der rein dokumentarischen und der betont künstlerischen Gestaltung des sportlichen Themas bereits überschritten, eine Grenze, die nicht geradlinig

verläuft, oft sogar kaum wahrzunehmen ist.

Die Spielfilme mit sportlichem Zentralthema, sei es nun die Lebensschilderung eines berühmten Sportlers oder die Kritik an gewissen sportlichen Zuständen, gehören nicht hier besprochen, da sie als Filme mit eigentlicher Spielhandlung einer anderen Gattung zuzuweisen sind und deshalb auch anderen filmischen Gesetzen unterliegen.

Der Sportfilm hat eine Bedeutung erlangt, die verpflichtend wirkt. Denn nicht jede Veröffentlichung sportlicher Geschehnisse, durch Bild oder Wort, nützt im Grunde genommen dem Sport. Doch verantwortungsbewusst und sinnvoll gehandhabt vermag der Film an der sportlichen Erziehung mitzuhelfen.

## Europäische Leichtathletik-Lehrer treffen sich

Der am 9. Januar 1959 in Olympia/Griechenland gegründete Europäische Leichtathletiklehrer-Verband (ELLV) hielt vom 17.—21. Januar 1960 in der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen/Schweiz seinen ersten Kongress ab.

Der Direktor der vorbildlichen, malerisch in den Waldhang des Juras eingebetteten Anlage, Ernst Hirt, begrüßte mit herzlichen Worten die 76 Teilnehmer aus 13 Ländern (Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Jugoslawien, Holland, Norwegen, Oesterreich, Polen, Schweden, Schweiz, Spanien). Ein freundliches Willkommen entbot namens der Schweizer Sportärzte Prof. Dr. Schönholzer. Der Präsident des ELLV und Initiator des Kongresses, Toni Nett, Deutschland, dankte der Eidgenössischen Turn- und Sportschule für die grosszügig gewährte Gastfreundschaft und umriss den Sinn und Zweck der Tagung, der im Ideen- und Erfahrungsaustausch und einem kameradschaftlichen sich Kennen- und Schätzenlernen liegt. Den Eröffnungsvortrag hielt Prof. Dr. Nöcker, Deutschland. Belegt durch umfangreiches Untersuchungsmaterial, sprach er über das Kreislauftraining, das durch das Intervalltraining — das neue Reize setzt, bevor noch die alten abgebt sind — das Herz zur Anpassung an die erhöhte Anforderung zwingt, und über das Muskeltraining, das höhere Anforderungen in bezug auf Schnelligkeit verlangt (Tempoarbeit), dafür aber entsprechend längere Pausen fordert.

Das einführende Referat und die Diskussionsleitung der vier Fragenkreise war sogenannten Disziplinchefs übertragen. Nett (Deutschland) behandelte den Lauf, Fouconnier (Belgien) den Sprung, Dr. Saxer (Schweiz) Stoss und Wurf und Dr. Bernhard (Oesterreich) die Jugendleichtathletik. Sehr instruktive Filme aus Toni Netts reichhaltiger Lehrfilmsammlung ergänzten wertvoll das gesprochene Wort und gaben die Grundlage für eine lebhaft Diskussion, an der sich Experten aller vertretenen Länder beteiligten. Die Mehrsprachigkeit erschwerte allerdings bei der Behandlung technischer Fragen — die eine bevorzugte Stellung im Programm hatten — eine einwandfreie Verständigung. Es wurde daher die Ausarbeitung von Definitionen der wichtigsten Fachausdrücke und deren einwandfreie Uebersetzung in die Hauptsprachen angeregt. Aus der Diskussion wurde das beharrliche Streben der Leichtathletiklehrer nach klaren Erkenntnissen kund. In vielen Grundfragen der Leichtathletik herrschte volles Einverständnis. In einzelnen Sonderfragen gab es sehr interessante Debatten. So über das Ziehen des vorderen Fusses beim Lauf, über die Stabwechseltechnik, gebeugtes oder gestrecktes Sprungbein beim Hochsprungabsprung, Mittel und Wege der Beschleunigung beim Stoss und Wurf und vieles andere. Im Meinungs-

austausch über methodische Fragen wurden die Werte der Arbeits- und Lernschule aufgezeigt und eine individuelle, sachdienliche Kombination beider lebhaft empfohlen.

Beachtenswerte Ansichten wurden über das mögliche Ausmass der Trainingsplanung und -führung durch den Athleten geäussert, ebenso über die Trainingsgestaltung kurz vor Grosskämpfen. Es zeigte sich, dass die führenden Leichtathletik-Lehrer jedes starre Schema ablehnen und bestrebt sind, ihre Athleten individuell zu behandeln.

In der Jugendleichtathletik ist man bemüht, jugendspezielle Trainingsmethoden anzuwenden und durch verschiedene, von der Norm abweichende Massnahmen (z. B. Zonenabsprung) der Jugend das Erlernen der Technik der einzelnen Disziplinen massgeblich zu erleichtern.

Auf eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit der Schule wird grosser Wert gelegt.

Direktor Hirt gab einen aufschlussreichen Erfahrungsbericht über elastische Bitumenbeläge, die sich in Magglingen als Allwetter-Versuchsanlage (Anlaufbahnen, Hartplätze) bereits vorzüglich bewährt haben.

Eine Führung durch die im Gelände verstreuten, vortrefflichen Anlagen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule, bei der besonders die Wintertrainingshalle der Leichtathleten und der kleine Saal für Konditionsarbeit mit verschiedenen Zuggeräten grosses Interesse erweckte, eine gut zusammengestellte Fachbuchausstellung, sowie ein erfrischendes Saunabad vervollständigten das reichhaltige Kongressprogramm.

Am letzten Abend lud die Berner Kantonsregierung zu einem Bankett ein, bei dem der Regierungsvertreter, Siegenthaler, gleichzeitig Präsident des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen (SLL) aufrüttelnde, zielweisende Worte für einen einwandfreien Sportbetrieb sprach.

Wesentlich zum grossen Erfolg des ersten Kongresses hat die vorbildliche, bis in die kleinste Kleinigkeit vorbedachte Organisation des Vizepräsidenten des ELLV, Dr. Saxer (Schweiz), beigetragen, die eine klaglose Abwicklung der vielen Tagungspunkte ermöglichte und den Teilnehmern die Veranstaltung zu einer schönen und nachhaltigen Erinnerung werden liess.

Der Präsident des Weltverbandes für Leichtathletiklehrer und -Trainer, Otto Szymiczek (Griechenland), fasste das Ergebnis der Tagung in den Schlussworten zusammen: «Der erste Kongress des ELLV hat die europäischen Leichtathletik-Lehrer zu einer grossen Familie zusammengeschweisst, in der jedes Mitglied selbstlos und verantwortungsbewusst bereit ist, seine Erkenntnisse und Erfahrungen zum Wohl und zur Weiterentwicklung der Leichtathletik den andern mitzuteilen.»

Deschka